pedocs
Open Access Erziehungswissenschaften

DIPF

Zierer, Klaus

Martin Lehner: Allgemeine Didaktik. Bern: UTB Basics/Haupt 2009. 206 S. [Rezension]

Zeitschrift für Pädagogik 57 (2011) 3, S. 445-447

urn:nbn:de:0111-opus-87398

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

http://www.juventa.de

Nutzungsbedingungen / conditions of use

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

pedocs
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft
Informationszentrum (IZ) Bildung
Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

D 7484

ZEITSCHRIFT FÜR PÄDAGOGIK

Heft 3 Mai/Juni 2011

■ *Thementeil*

Digitale Medien in der Hochschullehre

■ *Allgemeiner Teil*

Beeinflussen individuelle Werte Motivation und Lernerfolg bei Schule-Freizeit-Konflikten? Eine experimentelle Untersuchung

Methodische Schwächen bei dem Versuch Dagmar Hänsels, die Rezeptionsgeschichte eines „Schulbuchs“ nachzuzeichnen

Bildung als öffentliches Gut und das Problem der Gerechtigkeit

BELTZ

ZEITSCHRIFT FÜR PÄDAGOGIK
Jahrgang 57 – Heft 3
Mai/Juni 2011

Inhaltsverzeichnis

Thementeil: Digitale Medien in der Hochschullehre

Manuela Pietraß
Digitale Medien in der Hochschullehre – Einführung in den thematischen Schwerpunkt 307

Claudia de Witt
Kommunikation in Online-Lerngemeinschaften: Digitale Hochschullehre im Spiegel des Pragmatismus 312

Frank Fischer/Karsten Stegmann/Christof Wecker/Ingo Kollar
Online-Diskussionen in der Hochschullehre: Kooperationsskripts können das fachliche Argumentieren verbessern 326

Manuel Pietraß
Digitale Präsenz – der didaktische Mehrwert der Mediengestaltung 338

Heidi Schelhowe
Interaktionsdesign: Wie werden Digitale Medien zu Bildungsmedien? 350

Heinz-Werner Wollersheim/Maren März/Jan Schminder
Digitale Prüfungsformate. Zum Wandel von Prüfungskultur und Prüfungspraxis in modularisierten Studiengängen 363

Deutscher Bildungsserver
Linktipps zum Thema „Digitale Medien in der Hochschullehre“ 375

Allgemeiner Teil

Manfred Hofer/Britta Kilian/Claudia Kuhnle/Sebastian Schmid
Beeinflussen individuelle Werte Motivation und Lernerfolg bei Schule-Freizeit-Konflikten? Eine experimentelle Untersuchung 385

Gerhard Eberle
Methodische Schwächen bei dem Versuch Dagmar Hänsels, die Rezeptionsgeschichte eines „Schulbuchs“ nachzuzeichnen 404

Johannes Giesinger
Bildung als öffentliches Gut und das Problem der Gerechtigkeit 421

Besprechungen

Walburga Hoff
Anne Schlüter (Hrsg.): Erziehungswissenschaftlerinnen in der Frauen- und Geschlechterforschung 438

Anna Lenski
Christiane Spiel/Barbara Schober/Petra Wagner/Ralph Reimann (Hrsg.): Bildungspsychologie 441

Heinz-Elmar Tenorth
Ulrich Binder: Das Subjekt der Pädagogik – Die Pädagogik des Subjekts. Das Subjektdenken der theoretischen und der praktischen Pädagogik im Spiegel ihrer Zeitschriften 443

Klaus Zierer
Martin Lehner: Allgemeine Didaktik 445

Dokumentation

Pädagogische Neuerscheinungen 448

Impressum U3

Table of Contents

Topic: Digital Media in Academic Teaching

Manuela Pietraß
Digital Media in Academic Teaching – An indroduction 307

Claudia de Witt
Communication in Online Learning Communities: Digital teaching in higher education as reflected by pragmatism 312

Frank Fischer/Karsten Stegmann/Christof Wecker/Ingo Kollar
Online Discussions in Academic Teaching: Cooperation scripts as a means of improving specialist debates 326

Manuela Pietraß
Digital Presence – the didactic surplus value of media design 338

Heidi Schelhowe
Interaction Design: How can digital media be turned into educational media? 350

Heinz-Werner Wollersheim/Maren März/Jan Schminder
Digital Examination Formats. On the changes in the examination culture and examination practice in modular courses of studies 363

Deutscher Bildungsserver
Tips on links relating to the topic of „Digital Media in Academic Teaching“ 375

Beilagenhinweis: Dieser Ausgabe der Z.f.Päd. liegt ein Prospekt des Hogrefe Verlags, Göttingen, bei.

Contributions

Manfred Hofer/Britta Kilian/Claudia Kuhnle/Sebastian Schmid
Do individual Values Influence Motivation and Learning Success in case of Conflicts between School and Leisure Time? An experimental investigation 385

Gerhard Eberle
Methodological Weaknesses in Dagmar Haensel's Attempt to Sketch the History of the Reception of a „School Book" 404

Johannes Giesinger
Education as a Public Good and the Problem of Justice 421

Book Reviews 438

New Books 448

Impressum U3

Mitteilung der Redaktion

Nach jahrzehntelanger Mitarbeit für die Zeitschrift für Pädagogik haben Herr Prof. Dr. Andreas Krapp und Herr Prof. Dr. Diether Hopf Ihren Abschied aus dem Herausgeberkreis bekanntgegeben. Die Redaktion bedankt sich im Namen aller Herausgeber und Herausgeberinnen herzlich bei Herrn Krapp und Herrn Hopf für das jahrelange Engagement, die stete Zuverlässigkeit und den besonderen Einsatz für die Zeitschrift für Pädagogik.

.

Emanzipation“ verbunden, deren theoretischer Status zweifelhaft ist. Das „Subjekt“ ist also in der Pädagogik stark präsent, als Mechanismus der Abgrenzung von den forschenden Sozialwissenschaften viel genutzt. Aber weder klärt es die Probleme, die Erziehung und ihre Theorie mit dem Menschen haben, noch fundiert es wirklich die Argumentation, die es zu begründen beansprucht – und die Kritiker sind rar, die dieser Denkform des mainstream skeptisch gegenüberstehen. Den Fußnoten kann man zusätzlich entnehmen, dass die außerdeutsche Debatte dieser Themen den problematischen Denkformen keineswegs folgt.

Aber, ist es wirklich so schlimm mit „der Pädagogik“? Ist der Befund tatsächlich für die ganze Disziplin zutreffend? Wie, mit anderen Worten, kann man diese gelehrten 600 Seiten distanziert diskutieren? Ich würde bei der Bildung seines Untersuchungsmaterials ansetzen und die Grundgesamtheit der Analyse problematisieren. Es sind dann nicht nur wenige Untersuchungseinheiten für eine langen Zeitraum (68 Abhandlungen in der „Zeitschrift für Pädagogik“ für insgesamt 35 Jahre, die gegenüber der Subjektrhetorik kritischen mit eingerechnet!), es ist auch wiederkehrend ein kleiner Kreis von Autoren, denen die problematische Rede vom Subjekt zurechenbar ist. Das sind vor allem Erziehungsphilosophen, die sich an den Klassikern der idealistischen Philosophie und aktueller französischer phänomenologischer Reflexion orientieren und eher selbstbezügliche, auf einen engen Kreis begrenzte Argumente und Diskurse pflegen. Binder belegt deshalb eher, dass diese traditionale subjektphilosophische Argumentation (fern der philosophischen Subjektdebatte insgesamt) in der Pädagogik in eigenen Nischen überlebt hat, aber er belegt nicht, dass diese Debatte für die Pädagogik immer noch zentral ist – ganze Disziplinsegmente und Kommunikationsforen kommen schlicht nicht vor, wie z.B. empirische Bildungsforschung, pädagogische Psychologie oder quantifizierende historische Analysen. Ein wenig Statistik über Autoren, über die Gesamtheit des publizistischen Angebots in den untersuchten Zeitschriften, über die Verteilung nach Methoden und Themen (etc.) wäre deshalb hilfreich gewesen (und Vorarbeiten für solche Referenzen existieren ja). Erklärungsbedürftig bleibt natürlich auch dann, warum solche eigenartigen Argumentformen in der Pädagogik überleben, die Tatsache also, dass man in deutscher Erziehungsphilosophie auch nach – oder wegen? – der sozialwissenschaftlichen Wende, also nach 1970 und bis heute den affirmativen Umgang mit emphatischen Subjektbegriffen anscheinend braucht, vielleicht ja, weil man hier die scheinbare Zentralreferenz für kritische Analysen der Welt findet (ohne die man die Welt der Erziehung empirisch analysieren müsste; aber gegen diese Zumutung immunisiert der Subjektdiskurs ja verlässlich).

Gleichwie, zeigt die Pädagogik gegen Luhmanns Skepsis, dass das Subjekt sehr wohl in die Theorie gehört? Binder legt eher nahe, dass alle argumentativen Schwächen der Pädagogik – theoretisch wie praktisch – mit diesem unverdrossenen Bezug auf das Subjekt zu tun haben. Er legt auch nahe, es mit anderen Traditionen – von Condillac bis James – oder mit empirischer Forschung über den Menschen zu versuchen und auch mit einer anders argumentierenden Erziehungsphilosophie. Er wird sich damit wenig Freunde bei den Liebhabern des „Subjekts“ machen, auch wenn man ihn schwerlich widerlegen kann, jedenfalls in den Grenzen der Autoren und theoretischen Milieus, für die seine Analyse zuverlässig die Probleme aufgewiesen hat, die man hier immer neu beobachten kann, wenn „das Subjekt“ ins Spiel kommt.

Heinz-Elmar Tenorth
Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für Erziehungswissenschaften,
Unter den Linden 6, 10099 Berlin, Deutschland
E-Mail: tenorth@hu-berlin.de

Martin Lehner: **Allgemeine Didaktik.** Bern: UTB Basics/Haupt 2009. 206 S., EUR 17,90.

Mit Blick auf den Stellenwert einer Disziplin ist es wichtig, in renommierten Reihen vertreten zu sein. Dies gilt auch und vor allem für die Allgemeine Didaktik, über deren Zukunft derzeit heftig diskutiert wird. Manfred Leh-

ner hat sich dieser Aufgabe angenommen und für „UTB basics“ eine Einführung verfasst. Bereits an dieser Stelle ist jedoch zu bemängeln, dass auf dem Buchrücken in demselben Sinn von einem Lehrbuch die Rede ist. Diese begriffliche Unschärfe muss nicht sein. Denn während eine Einführung einen isagogischen oder protreptischen Charakter besitzt, verfolgt ein Lehrbuch das Ziel, einen systematischen und umfassenden Überblick zu geben.

Zielgruppe des Buches sind „alle Lehrenden aus Schule, Hochschule und Erwachsenenbildung“ – also keine Studierenden!? Lehner setzt sich das Ziel, darin „die wichtigsten didaktischen Theorien und Modelle“ sowie „die Voraussetzung einer erfolgreichen didaktischen Praxis“ zu diskutieren. Mit diesem Bekenntnis ist das erste Kriterium für die vorliegende Rezension genannt: Gelingt Lehner der Spagat zwischen Zielgruppe und Zielsetzung? Das zweite Kriterium ergibt sich aus der Einbindung in die „UTB basics“ Reihe, die „Lehrbücher mit einem klaren Konzept“ beinhalten soll.

Zum ersten Kriterium: Das Buch besteht aus zehn Kapiteln. Nach Auskunft von Lehner bilden die Kapitel 1 bis 3 den „Kern der Allgemeinen Didaktik“, weswegen dieser Bereich näher betrachtet wird. In Kapitel 1 geht es um die „Grundlagen“ der Allgemeinen Didaktik, um „Aufgabe und Gegenstand“ sowie um ihre Abgrenzung zu „speziellen Didaktiken“. Der Stand der Diskussion wird zwar knapp, aber korrekt wiedergegeben. Allerdings wird eine „historische Rückschau“ auf einige wichtige Didaktiker gegeben, deren Auswahl nicht begründet wird. Zum Beispiel werden Klafki und Heimann für die 2. Hälfte des 20. Jh. genannt, aber nicht Schulz und Hilbert Meyer. Zudem wird die Darstellung in der Kürze der Thematik einfach nicht gerecht (Montessori wird in 10 Zeilen abgehandelt). Ob dadurch einer wichtigen historischen Betrachtungsweise mehr Schaden als Nutzen zuteil wird, sei dahingestellt. Unter dem Punkt „Herausforderungen“ gibt Lehner eine gelungene Übersicht über zentrale Kritikpunkt an der Allgemeinen Didaktik, die gegenwärtig häufig angeführt werden. Diese Übersicht ist gelungen und hervorhebenswert. Allerdings versäumt es Lehner, diese Kritik konstruktiv zu reflektieren, so dass man sich am Ende fragt, warum man eigentlich noch Allgemeine Didaktik betreiben soll?

In Kapitel 2 werden „Reflexionsebenen“ der Allgemeinen Didaktik genannt, wobei Lehner im Anschluss an Weniger fünf Ebenen unterscheidet, die dann sukzessive behandelt werden: Rahmentheorien und Partnerwissenschaften, Theorien und Modelle, Konzepte und Ansätze, Leitlinien und Prinzipien, Alltagstheorien von Lehrenden und Lernenden. An der inhaltlichen Ausführung dieser Punkte kann wenig kritisiert werden, auch wenn sie vereinzelt zu knapp sind. So werden Unterrichtsprinzipien nur aufgezählt und nicht erklärt, was einem Leser, der mit der Thematik nicht vertraut ist, wenig bringt. An verschiedenen Stellen stört außerdem, dass erneut eine Auswahl getroffen wurde, ohne begründet worden zu sein. Z.B. führt Lehner die bildungstheoretische, die lerntheoretische und die konstruktivistische Didaktik als aktuelle Ansätze an. Warum er aber ausgerechnet diese nennt, bleibt offen. Hinzukommt, dass die Unterscheidung der genannten Ebenen begrifflich kaum gestützt wird. Die Argumentation würde gewinnen, wenn die Unterschiede zwischen Theorie und Modell, Konzept und Ansatz, Leitlinie und Prinzip deutlicher herausgearbeitet wären.

Kapitel 3 ist mit „Professionalisierung“ überschrieben. Lehner behandelt darin nachvollziehbar und überzeugend zunächst Professionalisierungsansätze, um didaktische Kompetenzen als Zentrum und Kompetenzentwicklung als Ziel professionellen didaktischen Handelns zu bestimmen.

Nach diesem „Kern“ der Allgemeinen Didaktik folgen in den Kapiteln 4, 5 und 6 „zentrale didaktische Konzepte“ (S. 7) – wobei diese Untergliederung Schwierigkeiten bereitet. Denn in Kapitel 4 werden ausführlich die bereits in Kapitel 2 genannten didaktischen Modelle dargestellt – erneut sei auf die fehlende Begründung für die Auswahl hingewiesen. Dieser Kritikpunkt kann auch gegenüber dem Kapitel 6 erhoben werden, in dem „Lernen“ zum Thema wird. Darin werden die behavioristische, die kognitivistische und die konstruktivistische Lerntheorie behandelt, erneut ohne deren Auswahl zu begründen. Überzeugend hingegen ist die inhaltliche Darstellung: Lehner gelingt es hier, die Relevanz der

genannten Lerntheorien für didaktisches Handeln sichtbar zu machen und mit Überlegungen zur „Gedächtnis- und Lernforschung“ sowie „Unterrichtsforschung“ anzureichern. Vorausgeht das Kapitel 5, das dem Bildungsbegriff gewidmet ist. Auch wenn dieses inhaltlich den Diskussionsstand wiedergibt, die Einbettung in das Buch ist etwas unklar.

Die weiteren Kapitel 7, 8, 9 und 10 „führen zum didaktischen Handeln“. Erneut bereitet diese Untergliederung Schwierigkeiten. Denn, ähnlich wie bei Kapitel 4 angemerkt wurde, werden in den Kapiteln 7 bis 10 Themenbereiche genannt, die allesamt aus didaktischen Modellbildungsprozessen abgeleitet werden: „Ziele und Inhalte“, „Methoden“, „Lernerfolg“, „Planung, Analyse und Evaluation“. Vor diesem Hintergrund scheinen didaktische Modellbildungsprozesse im Zentrum der Allgemeinen Didaktik zu stehen, die eine Vermittlerrolle zwischen Theorie und Praxis einnehmen. Dies ist übrigens disziplingeschichtlich rekonstruierbar und auch an anderen Einführungen und Lehrbüchern erkennbar. Aus inhaltlicher Sicht zeigen sich diese Kapitel – von einzelnen begrifflichen Unschärfen abgesehen (z.B. fehlt die Unterscheidung zwischen Beurteilung und Bewertung) solide und gründlich; die jeweils wichtigsten Aspekte werden genannt und mit gelungenen Beispielen (häufig aus dem Hochschulbereich) veranschaulicht. Einzig überraschend ist, dass die didaktischen Modelle, auch wenn sie bereits in Kapitel 4 behandelt wurden, in Kapitel 10, in dem es um „Planung, Analyse und Evaluation“ geht, nicht berücksichtigt werden. Gerade für diese Aufgaben wurden sie doch entwickelt. Vermutlich ist dies eine Folge der bereits angesprochenen Schwäche der Untergliederung.

Rückblickend lassen sich zwei Kritikpunkte aus inhaltlicher Sicht festhalten: Erstens wird vieles, was aus Sicht der Allgemeinen Didaktik wichtig ist, zu kurz behandelt; der Leser bekommt zwar Anregungen, wird damit aber nicht zufrieden sein können – und wenn das nötige Vorwissen fehlt, wie beispielsweise bei Studierenden, werden die Anregungen nicht einmal als solche erkannt. Zweitens, daraus resultierend, vermisst man an vielen Stellen eine begriffliche Klarheit. Beides zusammen bringt den eingangs angesprochenen Balanceakt zwischen Zielgruppe und Zielsetzung an manchen Stellen deutlich ins Wanken.

Ohne Zweifel ist die didaktische Aufbereitung eine Stärke des Buches, auch wenn nicht alle didaktischen Elemente vollends überzeugen können. Prinzipiell folgt jedes Kapitel dem Aufbau, dass zuerst eine kurze Inhaltsübersicht gegeben wird – warum dann keine Zielangaben? – und anschließend der Text folgt. In diesem werden insgesamt 10 Definitionen, 97 Infotafeln und 58 Zitate nummeriert und farblich hervorgehoben. Ebenso eingestreut werden praktische Beispiele und insgesamt 29 Übungsaufgaben, die am Ende des Buches kommentiert werden. Abgeschlossen wird jeweils mit Literaturangaben – leider unkommentiert. So überzeugend dieser Aufbau auf den ersten Blick erscheint, er ist es nicht uneingeschränkt: Einerseits finden sich weit mehr als 10 Definitionen im Text und andererseits werden einige Zitate und Infotafeln ohne erkennbaren Bezug zum Text eingeschoben, so dass über deren Sinnhaftigkeit nur gemutmaßt werden kann. Trotz dieser Kritik kann aber das Buch einer „neuen“ Lehrbuchgeneration mit gründlicher Didaktisierung zugeordnet werden, wie sie im angloamerikanischen Raum schon seit längerem gebräuchlich ist.

Bernard Bolzano, Wissenschaftstheoretiker, Mathematiker und strenger Verfechter eines Utilitarismus, verfasste im 19. Jahrhundert eine der wenigen umfassenden Lehrbuchtheorien. Darin vertritt er die Auffassung, dass die erste und wichtigste Aufgabe eines Autors die ist, zu prüfen, ob sein Bestreben, ein Buch zu schreiben, notwendig ist. Inhaltlich bringt Lehner im Vergleich zu den bekannten Werken, wie z. B. von Kron, Jank/Meyer, Peterßen und Terhart, wenig neues. Er fällt aber auch nicht hinter diese zurück, sondern reiht sich in eine mittlerweile lange Tradition an Einführungen und Lehrbüchern der Allgemeinen Didaktik ein.

Klaus Zierer
Ludwig-Maximilians-Universität München,
Institut für Schul- und Unterrichtsforschung,
Leopoldstraße 13, 80802 München,
Deutschland
E-Mail: KlausZierer@gmx.de